

Schall & Rauch  
Schall & Rauch



*Schall & Rauch*  
*über das Ephemere in der Kunst*

u. a. mit Arbeiten von Bernard und Francois Baschet,  
Dagmara Genda, Volkmar Haase, Claire Laude, Hans W. Mende,  
Sasha Pas, Martí Ruiz i Carulla, Birgit Szepanski, Alain Villeminot,  
Norbert Wiesneth und Christof Zwiener

Ausstellung vom 15.11.2024 - 25.01.2025

**Eröffnung am Donnerstag,  
den 14.11.2024, von 18–21 Uhr**

Zwischen dem 22.12.2024 und dem 01.01.2025  
ist das Basement geschlossen

## *Schall & Rauch*

### über das Ephemere in der Kunst

Die Ausstellung „Schall und Rauch“ erkundet die vergängliche Natur der Kunst und hebt deren ephemere Dimensionen hervor. Sie offenbart, wie Künstler mit der Flüchtigkeit von Kunst interagieren, indem sie die Vergänglichkeit als Kern des kreativen Prozesses betrachten. Die Ausstellung beschäftigt sich aber auch mit den ephemeren Aspekten die nicht von den Künstler:innen intendiert waren, so von Werken die im öffentlichen Raum sichtbar waren und dann verschwanden.

Ein zentrales Werk ist der „Lotusbrunnen“ der Gebrüder Baschet, der 1975 für die Neue Nationalgalerie in Berlin geschaffen und kurz darauf demontiert wurde. Später im Europa-Center aufgestellt, verschwand die Klanginstallation schließlich aufgrund von technischen Problemen. Bernard und Francois Baschet loteten mit ihren Klangskulpturen die Grenzen von Musik und Vergänglichkeit aus, indem sie Klänge erschufen, die sich auch ohne Musiker allein durch physikalische Phänomene entfalten.

Die Ausstellung beleuchtet den Spannungsbogen zwischen der Sichtbarkeit und dem Verschwinden von Kunst. Sie fordert dazu auf, das vergängliche Wesen der Kunst zu akzeptieren und reflektiert das Schicksal öffentlicher Kunstwerke, die dem Zahn der Zeit, dem Wandel der Orte oder dem Nutzen weichen mussten. Die ephemere Kunst, die sich der Vergänglichkeit bewusst verschreibt, hebt die Flüchtigkeit und Fragilität des Lebens hervor. Ihre Formen – von temporären Installationen über vergängliche Performances bis hin zu Eisskulpturen – betonen die Magie des flüchtigen Augenblicks und fordern die Betrachter auf, in der Gegenwart zu verweilen und die Schönheit des Vergehens zu würdigen.

Diese Kunstform, die sich den üblichen Konventionen von Dauerhaftigkeit widersetzt, erfährt in der modernen Kunstwelt wachsende Anerkennung. Sie lädt zur Reflexion über den Lauf der Zeit, die Vergänglichkeit des Lebens und die sich stetig wandelnde Natur menschlicher Existenz ein. Ephemere Kunst, obwohl vergänglich, hinterlässt eine bleibende Wirkung, indem sie die Wertschätzung für den Moment vertieft und unser Verhältnis zur Zeit hinterfragt.

Die für „Schall & Rauch“ ausgewählten Werke repräsentieren eine Vielfalt künstlerischer Ansätze und Ausdrucksformen. So nimmt Dagmara Gendas Wandzeichnung Bezug auf eine Arbeit von Nicola Steglich aus der vorherigen Ausstellung „Farbe, Fläche, Form“: Der Umriss dieser nicht mehr vorhandenen Malerei dient als Begrenzung für ihre ebenfalls vergängliche Wandzeichnung.

Die Fragmente des Reliefs von Volkmar Haase, die ursprünglich für die Bundesanstalt für Materialforschung in Berlin konzipiert wurden, gewinnen in dieser Ausstellung eine eigenständige Bedeutung. Nach fast 15 Jahren der Einlagerung wurde das ursprüngliche Relief 2024 im Außenbereich der Bundesanstalt wiederaufgestellt.

Hans W. Mendes Foto der Beton-Cadillacs von Wolf Vostell hält einen vergangenen Augenblick fest und zeigt die noch unvollendete Plastik am Rathenauplatz.

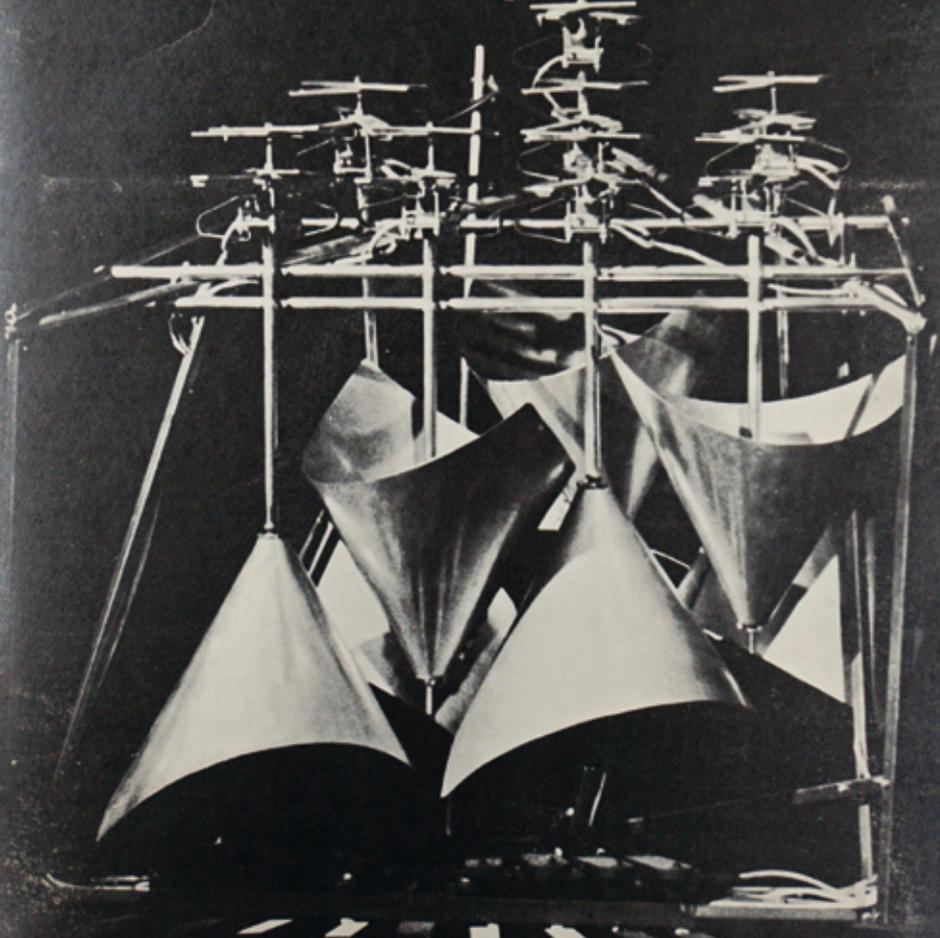
Malte Nies erforscht in seiner gezeigten Arbeit ebenfalls das Thema der Wiederverwertung in der Kunst: Sein Werk entstand durch das Entfernen eines anderen Bildes, wobei der Bildträger unverändert bleibt. Birgit Szepanski geht in „Nicht vor Ort“ den Leerstellen nach, die durch das Verschwinden eines Kunstwerks entstehen und fragt, was in unseren Erinnerungen zurückbleibt. Norbert Wiesnet widmet sich in seiner Serie „Kunsthalle – Автодом“ der Wiederbelebung der verschollenen Werke der Königsberger Kunsthalle von 1913. Auf seinen mehrjährigen Reisen dokumentierte und inszenierte er seine Neuinterpretationen dieser historischen Arbeiten. In Christof Zwiener's künstlerischer Praxis stehen zeitliche Prozesse sowie die spezifische Verankerung an einem Ort und deren Sichtbarkeit im Mittelpunkt. Seine Arbeiten spielen mit der menschlichen Wahrnehmung und unserer Vorstellung von Geschichte und Zeit. Für die aktuelle Ausstellung „entnimmt“ Christof Zwiener ein Objekt aus dem öffentlichen Raum und verlegt es in die Räume des Basements. So transformiert er eine handelsübliche Streusandkiste, die respektlos am Weltkugelbrunnen abgestellt wurde, temporär in eine Skulptur.



*Besucher in der Nationalgalerie mit dem Objekt Lotus Brunnen von Bernard und Francois Baschet, 1975 aus dem fotografischen Rest-Nachlass Ludwig Binder, © Stiftung Stadtmuseum Berlin  
Reproduktion: Matthias Viertel, Berlin*

# STRUCTURES FOR SOUND

MUSICAL INSTRUMENTS BY FRANÇOIS AND BERNARD BASCHET



THE MUSEUM OF MODERN ART, NEW YORK

*Structures for Sound*

Die LP ist erschienen zur Ausstellung im Museum of Modern Art, N.Y. 10.1965–01.1966

## **Bernard und Francois Baschet**

Bernard (1917-2015), Francois (1920-2014)

Die Gebrüder Baschet schufen visuell beeindruckende Skulpturen, die den Klang als zentrales Element ihrer Kunst in den Vordergrund stellten. Ihr Werk war stark von der Idee der sozialen Funktion der Kunst inspiriert und förderte aktiv die Beteiligung des Publikums. Als Pioniere vereinten sie verschiedenste künstlerische Disziplinen wie Bildhauerei, Musik, Architektur und Pädagogik und betrachteten Künstler auch als Forscher.

Ihre Suche nach neuen Klängen führte zur Verwendung innovativer Materialien und geometrischer Formen, wie gefalteten Blechen, um einzigartige akustische Erlebnisse zu schaffen. Diese Klangstrukturen wurden weltweit ausgestellt, stets mit dem Ziel, Kunst für alle zugänglich zu machen. Sie verstanden, dass traditionelle Instrumente keine neuen Klänge mehr bieten konnten, und setzten auf wissenschaftliche Ansätze, um neue Klangwelten zu erkunden. Ihre Zusammenarbeit mit dem Komponisten Jacques Lasry mündete in der „Lasry-Baschet Sound Structures“-Gruppe, die mit interaktiven Konzerten und Filmprojekten wie Jean Cocteau's Testament des Orpheus Erfolge feierte.

Nach 1963 wandten sich die Baschets verstärkt der Skulptur zu, stets unter Einbeziehung des Publikums. Sie schufen große Ausstellungen in renommierten Museen und experimentierten weiterhin mit Klang in filmischen und künstlerischen Kontexten. Mit Projekten wie riesigen Klangskulpturen auf der Weltausstellung in Osaka oder öffentlichen Denkmälern wie Brunnen und Glockentürmen verfolgten sie das Ziel, Kunst im Alltag zu verankern.

Ab den 1970er Jahren widmeten sie sich der musikalischen Bildung und entwickelten das „Baschet Educational Instrumentarium“, ein Set von Instrumenten, das Kindern den Zugang zur Musik erleichterte und in pädagogischen Projekten weltweit zum Einsatz kam. Ihre Werke verbanden Klang, Kunst und Bildung und hinterließen ein Vermächtnis, das bis heute fortwirkt.

[www.baschet.org](http://www.baschet.org)

<http://francois.baschet.free.fr>

Stephen, Buck Mulligan said. Bloom said He smiled,  
down on a stone,  
Drawing back I , he said:

poets: snot-  
STATELY, can almost taste it, can't you?  
He mounted Ireland.  
where he had thrust them.

He stood up, Hello. I'm told it's a grand language  
He stood up and gave a shout  
- Grand is the queerest young fellow, queen. Wonderful entirely.  
Fill us with you naughtv boy! Strong pair of arms. Whacking  
- Come up, snotrag,

Stephen stood  
faced about and blessed, warring his life long upon the consubstantiality  
jalap to Zulus awaking mountains. Then, Mr Deasy said. You will see  
- Our mighty mother, Africa made rapid crosses in the air,  
Hellenise it.  
illydyed head.

Desolation.  
Grey horror seared his flesh. Glad I took that bath.  
pale oak.

The cat mewd in answer  
- I say you can keep it, Time to get out.  
O!

Father Conmee read in secret Did you try  
gregariousness

To  
BLOOM ? (Eagerly) Yes, yes, yes, yes, yes, yes.

A Prff. He puts Bohemia on  
the seacoast and makes Ulysses quote Aristotle.

- Jesus, the tragedy, the soul of man?  
He jerks on.  
Mrs little, chu little lass has a waist.  
(Bravely) Overdrawn.

## Dagmara Genda

wurde 1981 in Polen geboren, wanderte als Kind mit ihren Eltern nach Kanada ein, wo sie in zahlreichen Städten lebte, darunter Winnipeg, Saskatoon, Thunder Bay, London, Toronto und Guelph, unterbrochen mit längeren Aufenthalten in Alaska und London, UK. Seit 2017 wohnt sie in Berlin. Eine entsprechende Unruhe nährt ihre künstlerische Praxis, die sich auf die Zerbrechlichkeit und Veränderlichkeit der Wahrnehmung konzentriert.

Unter anderem hat Dagmara Genda ihre Arbeit in Kai 10 | Arthena Foundation (Düsseldorf), Arp Museum (Remagen), Esker Foundation (Calgary), und Walter Phillips Gallery (Banff) ausgestellt. Seit 2014 führt sie auch Werke für den öffentlichen Raum in Kanada und Deutschland aus. Für ihre künstlerische Tätigkeit wurde 2014 Dagmara Genda mit dem Pollock-Krasner Foundation Grant ausgezeichnet. 2025 wird sie in Montréal bei Fonderie Darling arbeiten. Dagmara Genda erwarb einen Master der bildende Künste an Western University, Kanada und einen Master in Kulturwissenschaft an The London Consortium, Birkbeck College, University of London, UK.

„Ein Zitat von Witold Gombrowicz, polnischer Schriftsteller des Absurden während der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen, hat mich zu meiner langjährigen Arbeitsmethodik inspiriert: Motive aus ihren Quellen auf immer andere Weisen herauszuschneiden beziehungsweise herauszuheben und diese neu zu kombinieren. In seinem letzten Buch Kosmos (1965) stellt Gombrowicz die Frage auf, wie viele Arten die 24 Buchstaben des Alphabets neu angeordnet werden können, als Analogie für die Kontingenz der Bedeutung des Universums. So wird seine Erzählung durch scheinbar willkürliche Verbindungen vorangetrieben, wie beispielsweise die Entdeckung einer Pfeilform in der Struktur einer geputzten Decke oder in der verborgenen Deutung eines hängenden Bleistifts.“

*-Dagmara Genda*

„The exhibition harbours an impulse to order and index, to itemize and systemize that which defies or is over-simplified by order. cutting out the snow is displayed at eye level along the wall from largest to smallest so that the viewer can inspect the uniqueness of each image while simultaneously seeing the overall flow of their descending scale. The piece references an entomological approach in the way that the images are pinned to the wall like specimens. While the exhibition adheres to certain ordering principles it also exposes the absurdity of such principles. Considered in the most literal terms, cutting out the snow consists of pictures of snow pinned onto a gallery wall that have been removed from a book. This is an exercise in futility.“

*-aus einem Text für die Einzelausstellung Everything That's Lost in a cartinc.,  
Winnipeg, Kanada, von Daniel Colussi.*

[www.dagmaragenda.com](http://www.dagmaragenda.com)

*Ulysses, 2024*

geschnittenes Buch, 25 x 20 x 4 cm, Foto: Dagmara Genda / VG-BildKunst

## **Volkmar Haase**

studierte ab 1951 Malerei an der Hochschule für bildende Künste in Berlin, zuletzt als Meisterschüler von Max Kaus. Seit 1958 arbeitete Haase freischaffend als Bildhauer, von 1965 bis 2012 mit eigenem Atelier in Berlin-Kladow. 1964 führte ihn ein Arbeitsaufenthalt in die USA, 1968 nach Brissago ins Tessin. Seit 2003 lebte und arbeitete er auf dem Gutshof in Brüssow in der Uckermark, dort sind bis Heute auch eigene Ausstellungsräume und ein Skulpturenpark mit seinen Arbeiten zu besichtigen. Volkmar Haase starb im August 2012 im Alter von 81 Jahren in Brüssow.

Seine Skulpturen – überwiegend aus Edelstahl – sind meist für den öffentlichen Raum konzipiert. Man kann seinen Skulpturen in Göttingen, Witten, Nürtingen, Bremerhaven, Hannover, Wolfsburg, Duisburg und anderswo begegnen. An Berliner Straßen und in Berliner Parks finden sich über 40 zum Teil monumentale Skulpturen.

Museen wie das Museum of Modern Art in New York City oder das Wilhelm-Lehmbruck-Museum Duisburg haben Werke von Haase in ihrer Sammlung. Die Ausstellungsräume im Gutshaus Brüssow sowie der anliegende Skulpturenpark zeigen einen Querschnitt durch das bildhauerische Werk von 1958 bis 2012, ergänzt um Handzeichnungen, Malerei und Radierungen.

Die in der Ausstellung gezeigten Elemente sind Fragmente des Reliefs für die Bundesanstalt für Materialforschung Berlin (BAM), Unter den Eichen 87 (Steglitz-Zehlendorf).

Das Relief ist 1971 entstanden und im Foyer des Haus 30 auf dem Gelände der BAM aufgestellt worden. Um 2010 wurde es aufgrund von Sanierungsarbeiten am ursprünglichen Standort (im Foyer als Trennung zum Treppenhaus) abgebaut und eingelagert, anschliessend saniert und im Mai 2024 im Außenbereich, am Eingang eines Gebäudes, wieder installiert worden.

Das Wandrelief besteht aus einer Reihung von in sich regelmäßig wachsenden, in einem Winkel von 90° Grad versetzten Formen, diese sind sowohl horizontal als auch vertikal orientiert, was Dynamik entstehen lässt und sowohl Durchblick und Trennung zugleich gewährt.

[www.volkmarhaase.de](http://www.volkmarhaase.de)



*Relief, 1971*

Relief für die Bundesanstalt für Materialforschung, Berlin, Maße 280 x 350 x 25 cm, Edelstahl

## Claire Laude

Französin, Architektin und Künstlerin, lebt mit ihrer Familie seit 1997 in Berlin. 2023 Stipendiatin der Villa Salaambô, Institut Français, Tunis. Ausstellung „PaintingPhotography“, in H2 Zentrum für Gegenwartskunst, Augsburg. 2021 ist ihre Monografie A Silentio bei Essarter Editions mit Fotografien und Text erschienen. 2021 Kunst im Bau, Haus des Rundfunks, RBBKultur, Berlin. 2019 1. Preis Urbanautica Award „Architecture, Space and Conflicts“. Ausstellungen wie in der Galerie im Körnerpark, Pavillon Milchhof in Berlin, Neues Kunsthaus Ahrenshoop, Villa Rot in Burgrieden, Museum Belvedere, Heerenveen, NCCA, Kaliningrad, Galerie Binôme, Paris.

Claire Laude künstlerische Arbeit hinterfragt die Zerstörung und Rekonstruktion von Räumen. Ob in Landschaften, gebauten Räumen oder in der Natur, untersucht sie, wie ein Raum sich zu Prozessen wie Zerstörung, Wiederaufbau oder Aneignung verhält. Sie sucht nach vorhandenen Spuren und durch Dekontextualisierung, Transformation und und Rückgewinnung einen Ortes, baut sie Installationen und Bilder, die auf die Verletzlichkeit den Menschen und die Zerbrechlichkeit den Zeitprozessen verweisen. Sie sucht nach eine Schwelle zwischen Wirklichkeit, Traum und Poesie. Sie arbeitet mit Installation, Fotografie, Zeichnung, und Text.

„In ihren Arbeiten spielt Claire Laude mit Zeichnung, Raum, Architektur und Natur in behutsam arrangierten Bildern. Die Komplexität all dieser Elemente wird auf poetische Weise entfaltet und zugleich wieder verknüpft und in stille, fotografische Erzählungen transformiert. Ritzzeichnungen in Holz und Ton oder verwitterte, zu fragilen Architekturen zusammengefügte Fensterrahmen bilden Arrangements verlassener Orte des Ehemaligen, „Restlandschaften“ (Per Kirkeby) der Natur, die belebt und abgestorben zugleich erscheinen.“

*Thomas Elsen, Kurator und künstlerischer Leiter H2, Zentrum für Gegenwartskunst im Glaspalast, Augsburg, Painting Photography*

[www.clairelaude.de](http://www.clairelaude.de)



*L'Autre Cendre, 2017*

Analoger Handabzug auf Ilford Baryt Papier, 60 x 60 cm, © Claire Laude, VG Bild-Kunst

## **Hans W. Mende**

(Brake/Wesermarsch 07.01.1948 - lebt in Berlin)

1969-76 Studium HdK Berlin

seit 1976 freiberuflich tätig

Projekte als Fotograf mit systematischen Stadterkundungen

Der Berliner Kurfürstendamm, seit seiner Entstehung ein Ort des Reichtums und Vergnügens, wurde nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg als die Flaniermeile von West-Berlin wieder aufgebaut. Der in Berlin insbesondere für seine Bilder der Grenzübergänge und der Berliner Mauer bekannte Fotograf Hans W. Mende hielt den Boulevard zwischen 1980 und 1985 in einer Fotoserie fest. Seine analogen Schwarz-Weiß-Aufnahmen eröffnen vielschichtige und ungewöhnliche Perspektiven auf Menschen und Orte.

Das vorliegende Foto zeigt die Skulptur „2 Beton Cadillacs in Form der nackten Maja“ des Fluxus-Künstlers Wolf Vostell (1932-1998). Im Jahr 1987 wurde die Skulptur anlässlich der 750-Jahr-Feier am verkehrsreichen Rathenauplatz am westlichen Ende des Kurfürstendamms aufgestellt. Mendes Aufnahme dokumentiert die noch unfertige Arbeit vor der abstrahierenden Einbetonierung der beiden Cadillacs. Wolf Vostells Kommentar auf die industrielle „Autokultur“ scheint in diesem Zwischenstadium der absurd aufgestellt, noch sichtbaren Cadillacs besonders prägnant.





## **Malte Nies**

geboren 1976 in Celle, Ausbildung zum Fotolaboranten in Hamburg mit anschließendem Studium der Fotografie an der FH Bielefeld. Seit 2007 in Berlin freiberuflich tätig. 2011 Gründung der Agentur Cequi - Fotografie und Grafik mit angeschlossenenem Verlag. Malte Nies lehrt zudem seit 2015 Fotografie am Lette Verein und an der BSDC Hochschule.

Die Arbeit zeigt den Transformationsprozess eines Fotoprints.

In der linken unteren Ecke des Bildes ist noch erkennbar, dass es sich um einen schwarz/weiß Abzug handelt. Von dem Inhalt des Fotos ist nicht viel zu erkennen. Es kann nur spekuliert werden, welche Erinnerung ausgelöscht werden soll. Es ist deutlich, dass es sich nicht um einen spontanen Akt des Zerreißens handelt.

Das Bild an sich ist kein abgeschlossenes System. Vielleicht sind die Grenzen des Systems weiter zu fassen. Die Tendenz geht dahin, immer mehr und mehr Neues zu brauchen. Speziell in der Fotografie wird mehr denn je konsumiert. Nimmt man also den bezeichnenden Gegenstand aus dem Bild, bleibt der „Bildträger“ als alleiniger Vermittler zwischen Denken und Betrachtung.

In meiner Arbeit spüre ich einen wachsenden Widerstand dagegen, noch mehr neue Arbeiten mit noch mehr neuem Material zu schaffen. Die Prozesse des Recyclings, der Wiederverwertung, der Rettung und der Veränderung von vernachlässigten Objekten gewinnen in meiner Arbeit zunehmend an Bedeutung.

[www.maltenies.de](http://www.maltenies.de)

## **Sasha Pas**

ist Künstler, Pädagoge und Gründer von Playtronica, einem kreativen Technologiestudio, das sich auf Haptik und Biofeedback in Verbindung mit interaktiven Klang- und Musikumgebungen konzentriert. Playtronica hat TouchMe entwickelt, einen MIDI-Controller, der in Musik, Bildung, künstlerischer Praxis, Therapie und menschlicher Kognitionsforschung eingesetzt wird und mit dem International Sound Award für das beste Musikprodukt (2020) und einer lobenden Erwähnung bei DNA Paris Design (2019) ausgezeichnet wurde. Pas arbeitet mit renommierten internationalen Institutionen wie dem Centre Pompidou, dem Palais de Tokio, dem Polytechnischen Museum Mailand und dem Exploratorium Museum zusammen und ist Gastdozent am Royal College of Art, dem Berklee College of Music und der Hochschule für populäre Künste Berlin. Pas kuratiert Playtronica Berlin Station, einen Veranstaltungsraum für zugängliche und spielerische Musik und das in Paris ansässige Interaktionsdesignstudio Can Touch This.

[www.berlin.playtronica.com](http://www.berlin.playtronica.com)

## **Martí Ruiz**

geboren 1982, ist Klang- und Bildkünstler, Musiker, Professor und Forscher an der Fakultät der Schönen Künste der Universität Barcelona. Er hat einen BFA-Abschluss in Musiksprache und moderner Gitarre von Taller de Músics, wo er auch einen Master-Abschluss in Kunst und Umwelt erwarb. Nachdem er sich einige Jahre lang auf die Klanglandschaft konzentriert hatte, wandte sich Martí der angewandten Akustik mit einem sozialen Ansatz zu. Er schrieb seine Doktorarbeit über angewandte akustische Systeme in Baschet Sound Sculpture. Er ist Mitbegründer und Koordinator des Baschet Sound Sculpture Workshop an der UB mit François Baschet und widmet sich seit 2010 der Erhaltung und Restaurierung von Baschet-Stücken. Er hat in Museen, Festivals und Bildungseinrichtungen in Paris, Moskau, Peking, München, der Tschechischen Republik, Mexiko DF, Los Angeles, Osaka, Kyoto, Tokio und jetzt in San Francisco die Interaktion mit der Öffentlichkeit gefördert.

<http://tallerbaschet.cat/>

Die Crystal Baschet ist ein zeitgenössisches Musikinstrument, das 1952 von den Brüdern Bernard und François Baschet entwickelt wurde. Die Modelle der Kristallorgeln reichen von 3,5 bis 6 Oktaven und bestehen aus 56 chromatisch gestimmten Glasstäben. Um sie zu spielen, reiben die Musiker die Stäbe mit feuchten Fingerspitzen



*Cristalotron* (après Crystal Baschet), 2022  
je ca. 130 x 110 x 80cm

## Birgit Szepanski

geboren in Hagen, studierte 1993 bis 2000 an der Kunstakademie Münster bildende Kunst mit einem Stipendium des Cusanuswerks und war Meisterschülerin von Prof. Ulrich Erben. 2002 absolvierte sie ihr Masterstudium »Kunst im Kontext« an der Universität der Künste Berlin. Sie promovierte an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg zur „Erzählten Stadt“ und war Stipendiatin von Pro Exzellenzia. Ihre Dissertation wurde 2017 im transcript Verlag veröffentlicht. Szepanskis ortsbezogenen Kunstprojekte mit Installationen, Künstlerheften, Archivrecherchen und Walks wurden u. a. gefördert durch ein Recherchestipendium des Berliner Senats und „Stadt findet Kunst“ des Kulturamtes Berlin-Charlottenburg.

Skulpturen in der Stadt gestalten diese mit. Oftmals ist es gerade die Kunst im öffentlichen Raum, die rege diskutiert wird, weil sie inmitten der Leben- und Wohnräume von Stadtbewohner:innen verortet ist. Beispielhaft dafür war 1987 der öffentliche Disput zum »Skulpturenboulevard Kurfürstendamm Tauentzien« in Berlin<sup>1</sup>. Viele dieser Skulpturen stehen nicht mehr an ihrem ursprünglichen Ort. Wenn Skulpturen abmontiert werden, hinterlässt dies kaum Spuren. Und was aus dem Blickfeld gerät, wird nicht länger diskutiert. Szepanski geht in ihrer papierenen Serie „Nicht vor Ort“ (2024) diesem ambivalenten Prozess des Verschwindens nach. Sie schneidet aus fotografischen Abbildungen von Skulpturen, die am Kurfürstendamm standen, deren Silhouetten heraus, entfernt diese jedoch nicht vollständig: So bleibt das Herausgeschnittene als ein fragiler Rest vorhanden, während in der Stadtszenerie ein Loch klafft.

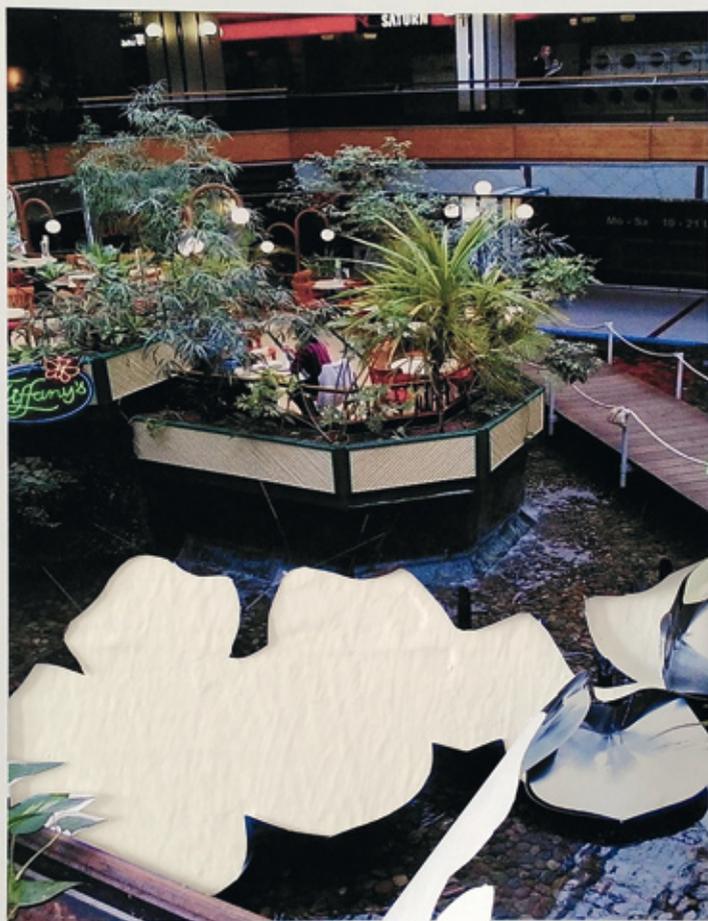
Mit einem Künstlerheft und textilen Objekten verweist Birgit Szepanski auf eine weitere urbane Leerstelle. Die Bildhauer Bernard und Francois Baschet gestalteten nicht nur den ehemaligen „Lotusbrunnen“ im Europacenter, sondern auch Kostüme für einen Film. In einer Filmszene von „Who Are You, Polly Maggoo?“ (Regie William Klein, 1966) tragen Models die skulpturalen Kostüme der Baschet-Brüder auf einer Modenschau in einem steinernen Pavillon. Der weibliche Körper steckt in dieser Szene zwischen Skulptur und Architektur fest – eine Symbolik, die indirekt zeigt wie wenig Handlungsspielräume Bildhauerinnen und Architektinnen hatten, um die Stadt zu gestalten.

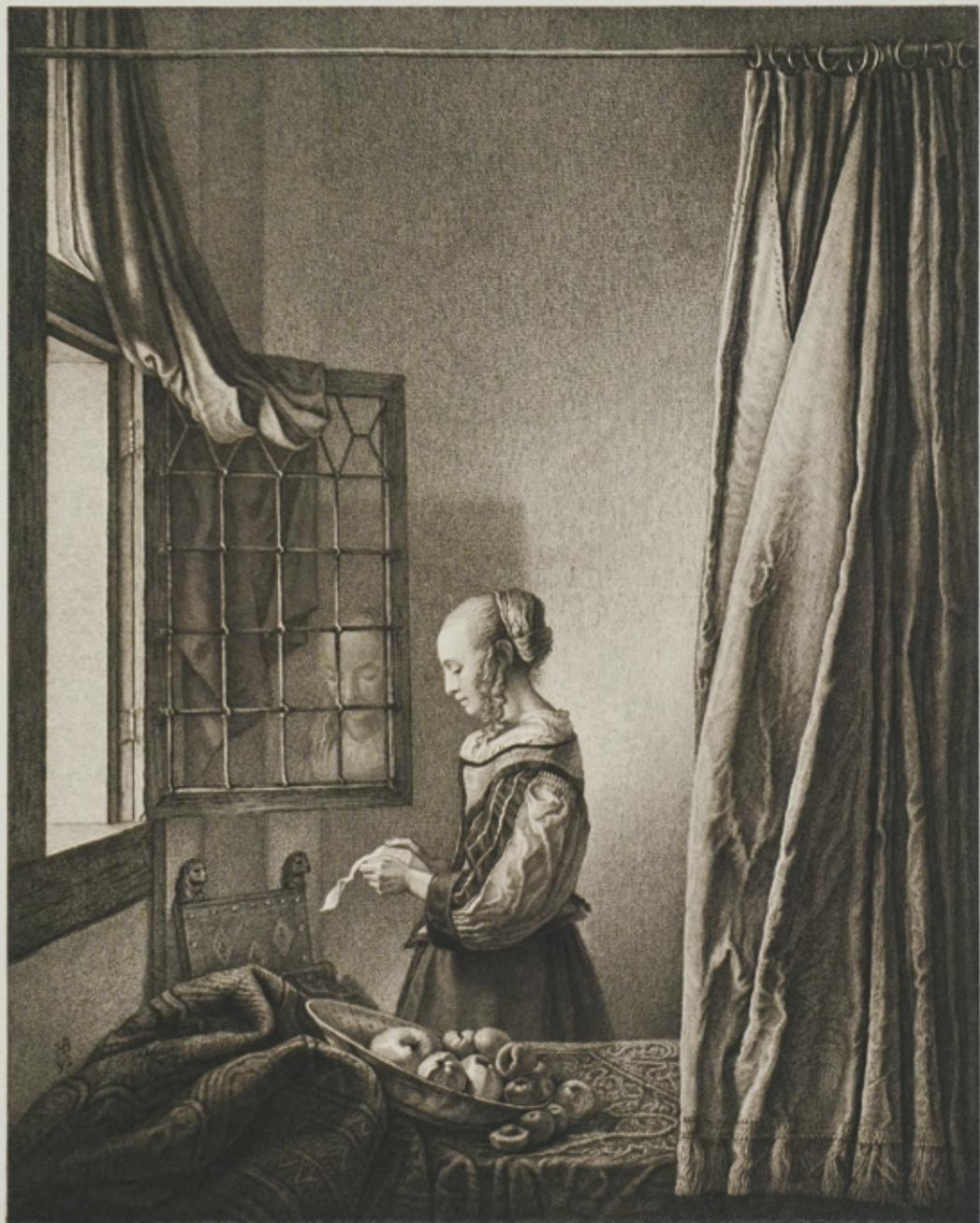
Text von Birgit Szepanski

[www.birgitszepanski.de](http://www.birgitszepanski.de)

<sup>1</sup>Ein Projekt des Neuen Berliner Kunstvereins anlässlich der 750-Jahresfeier Berlins mit zehn zeitgenössischen Bildhauer:innen.

»Nicht vor Ort«, 2024  
Cut-Out einer Abbildung des »Lotusbrunnen« (1975)  
von Bernard und Francois Baschet, 21 cm x 29,7 cm





JAN VERMEER PZ.

H. BÜCKNER SC.

DIE BRIEFLERIN AM FENSTER.  
(ORIGINAL IN DER DRESDENER GALERIE.)

## Jan Vermeer (1632-1675) / Hugo Bürkner (1818-1897)

Die Briefleserin (oder brieflesendes Mädchen) am offenen Fenster ist ein 1657 bis 1659 von Jan Vermeer gemaltes Ölgemälde. Damit ist es der Frühphase des künstlerischen Schaffens Vermeers zuzuordnen. Das Bild gehört zur Sammlung der Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden. In der Ausstellung Schall & Rauch wird ein Stich nach dem „Original“ von Hugo Bürkner gezeigt, dieser wurde von ihm 1893 gefertigt.

Das Mädchen schaut auf einen Brief in ihrer Hand hinab, so dass ihr Gesicht für den Betrachter nur aufgrund der Spiegelung im Fenster zu erkennen ist. Nachträglich wurde dem Bild – wie Röntgenaufnahmen von 1979 beweisen – der Vorhang am rechten Bildrand im Vordergrund hinzugefügt sowie ein Cupido-Bild übermalt. Zunächst war angenommen worden, dass alle diese Übermalungen noch von Vermeer selbst vorgenommen worden waren, bei neueren Untersuchungen konnte aber festgestellt werden, dass die Übermalung des Cupido erst später erfolgt sein muss: Einmal war die für die Übermalung verwendete Farbe einem bereits nachgedunkelten Bild angepasst, und vor allem fand sich zwischen der verdeckten, originalen Malerei und der Übermalung eine Schmutzschicht, so dass das Bild längere Zeit im ursprünglichen Zustand offen gestanden haben musste, bevor es übermalt wurde. Die Übermalung muss aber erfolgt sein, bevor das Bild nach Dresden kam, da alle dort entstandenen Beschreibungen und Abbildungen den übermalten Zustand wiedergeben. Nach intensiver Diskussion einer Expertengruppe und aufwendigen technischen Untersuchungen wurde im Zuge einer seit 2017 von Christoph Schölzel durchgeführten umfassenden Restaurierung des Gemäldes auch die Übermalung entfernt und so der Zustand zur Zeit Vermeers wiederhergestellt. Das Bild ist seit dem 10. September 2021 wieder im Originalzustand, also mit Cupido, zu sehen. Der Eros im Bild ist ein deutlicher Hinweis, dass es sich bei dem Brief, den die junge Frau liest, um einen Liebesbrief handelt.

Über Hugo Bürkner: Mit seinen Holzschnitten und Kupferstichen, die zu einem großen Teil für Kinder und Jugendliche bestimmt waren, trug er nicht nur entscheidend zur Verbreitung der Kunstwerke alter Meister und Künstler seiner Gegenwart bei, sondern auch zum Ansehen der Dresdner Kunstakademie. Er erhielt zunächst durch den Hofmaler Heinrich Beck Unterricht im Zeichnen, Malen und Holzschneiden, bis 1835 am Dessauer Gymnasium und anschließend als Privatschüler. Nach einer kurzen Orientierungsphase, entschied er sich Ende 1837 für ein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie, wo er von dem Radierer Carl Ferdinand Sohn unterrichtet wurde. In den ersten Dresdner Jahren nahm Bürkner Unterricht im Radieren bei dem Kupferstecher Ferdinand Anton Krüger. 1846 wurde Bürkner erster Lehrer, 1855 Professor am Atelier für Holzschneidekunst an der Dresdner Kunstakademie, das er bis zu seinem Tod leitete. 1886 übernahm Bürkner zudem die Leitung der Kupferstichsammlung von König Friedrich August II.

*„Die Briefleserin am Fenster“*, Hugo Bürkner nach Johannes Vermeer, 1893  
Radierung, Blatt: 40 x 30 cm

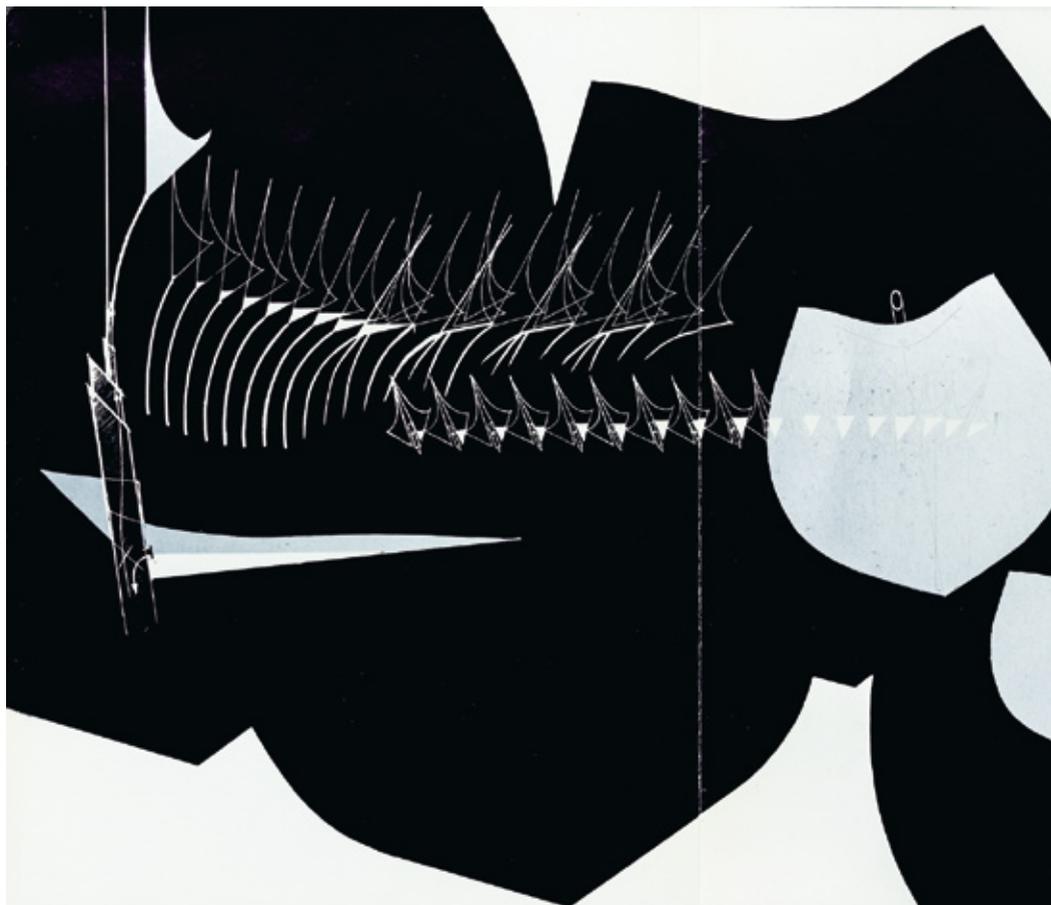
## Alain Villeminot

geboren 1932 in Neuilly-sur-Seine, Paris, verstorben 2017 in Montpellier.

Als Schüler von Eugène Beaudouin studierte Villeminot in Paris Architektur.

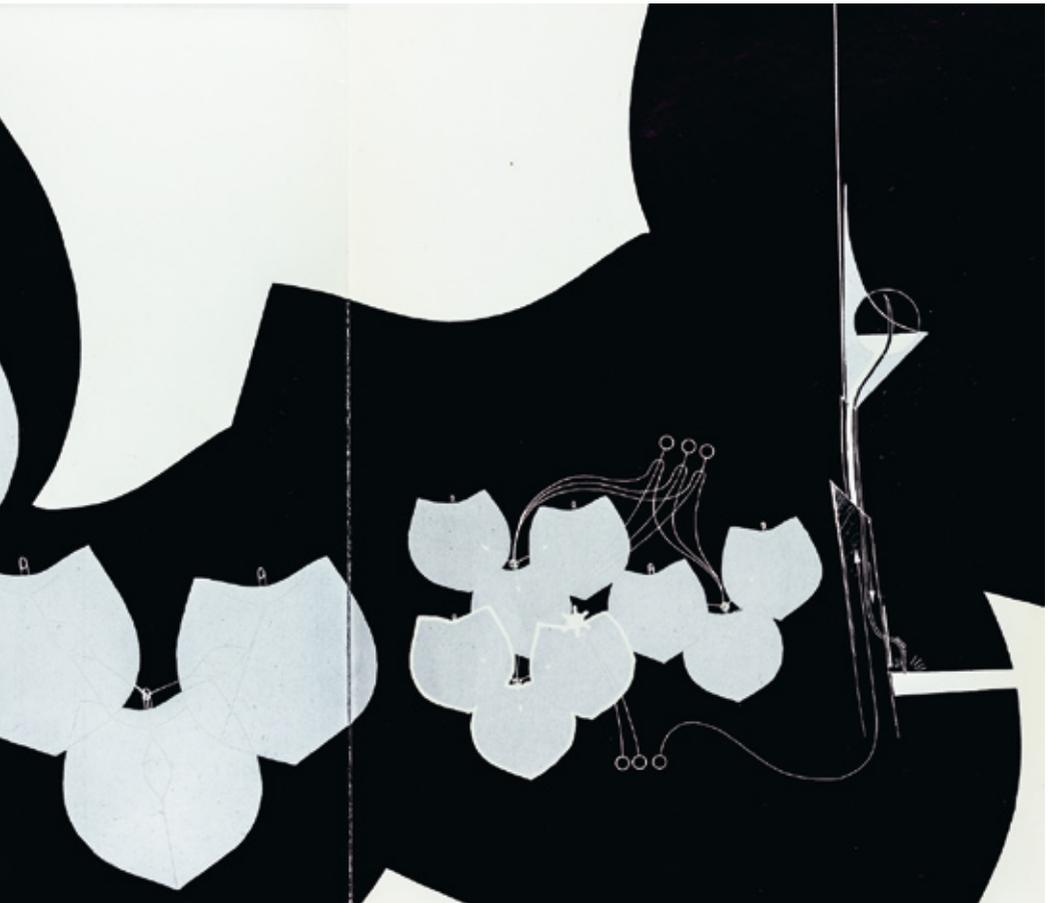
Nach zehnjähriger beratender Tätigkeit für den Touring Club de France, realisierte er ab Anfang der 1960er Jahre weltweit freischaffend Architekturprojekte.

Über einen Berufskollegen lernte er Francois Baschet kennen, der in Paris lediglich 50 Meter entfernt wohnte. Seit 1966 arbeiteten Alain Villeminot und Francois Baschet regelmäßig zusammen. Gemeinsam haben sie eine Vielzahl von Vorhaben umgesetzt, u.a. eine umfangreiche Präsentation von Klangobjekten bei der EXPO 1970 in Osaka, Japan und den Bau des Lotusbrunnen für die Berliner Nationalgalerie 1975.



*Einladungskarte  
zur Einweihung des Lotusbrunnen in der Berliner Nationalgalerie, 27 x 63 cm*

Alain Villemínót gestaltete auch die Einladungskarte (Abbildung) zur Einweihung des Lotusbrunnen in der Berliner Nationalgalerie und hat auch die Animationen und den Super 8 Film vor Ort erstellt. Der 8-mm-Film wurde freundlicherweise von der Filmemacherin Joan Marimon digitalisiert und für die Ausstellung von Martí Ruiz i Carulla zur Verfügung gestellt.



## Norbert Wiesneth

geboren 1972 in München, studierte seit 1993 Bildende Kunst an der Accademia Belle Arti Bologna und seit 1997 an der Universität der Künste in Berlin. Im Jahr 2000 schloss er sein Studium an der Klasse Multimedia bei Prof. Rebecca Horn ab. 2003 begann er einen Masterstudiengang an der Accademia Belle Arti Bologna mit einem Stipendium des DAAD. Er wurde 2007 mit dem IBB-Preis für Photographie für die Werkreihe KANTINSEL ausgezeichnet, die er während eines Artist-in-Residence Aufenthalts in Kaliningrad verwirklichte. 2009 wurde er zum Mitglied der Deutschen Fotografischen Akademie berufen.

In „Kunsthalle - Автодом“ versucht Norbert Wiesneth, Bilder von verschollenen Ausstellungen einer deutschen Kunsthalle, die zu einem russischen Autoersatzteilbasar im heutigen Kaliningrad (Russland) wurde, wieder aufleben zu lassen.

Es handelt sich um die 1913 in Königsberg eröffnete Kunsthalle.

Die Besichtigung der „Kunsthalle“ im Jahr 2008 war die erste Phase von Wiesneths Projekt, bevor er sich den Katalogen der in der Kunsthalle ausgestellten Gemälde zuwandte. Die Titel der Werke hatten häufig topografische Bezüge zum ehemaligen Ostpreußen. Auf seinen mehrjährigen Reisen in die Region fand Wiesneth neue fotografische Interpretationen der Titel. Die Fotografien stehen in einer Spannung zwischen Traum und Dokumentation. Manche Bilder sind jenseitig, andere scheinen in einer historischen und sozialen Realität verwurzelt.

Wiesneths Serie ist nicht in erster Linie ein Werk der Erinnerung: Es ist Kunst jenseits der Erinnerung, die auf Ideen und Bedeutungen zugreift, die für eine gewisse Zeit verloren gegangen sind. Die hier geschaffene „Kunsthalle“ ist ein privilegierter Ort, um eine sowohl reale als auch imaginäre Region zu betrachten und ihre Entdeckung - oder Wiederentdeckung - in einem neuen Jahrhundert zu ermöglichen.

*aus einem Text von Dr. Ed Saunders*

[www.norbertwiesneth.de](http://www.norbertwiesneth.de)





## Christof Zwiener

geboren 1972 in Osnabrück, studierte Interdisziplinäre Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig und beschäftigt sich in seiner Arbeit mit berlinspezifischen Aspekten des öffentlichen Raums, wie Transformation, Verdrängung, Verdichtung, Gentrifizierung sowie den gesellschaftlichen und politischen Einflüssen auf dessen Wahrnehmung.

Zu seiner künstlerischen Praxis gehört das Initiieren von Projekten und Ausstellungen in enger Zusammenarbeit mit Künstlerinnen, wie beispielsweise der Berlin Britzneale oder BETON Berlin. Sein aktuelles Projekt ist der Gertraudenhain am Spittelmarkt, ein Tiny Forest im Rahmen von Kunst im Stadtraum (KISR) Leipziger Straße.

In Christof Zwieners künstlerischem Werk stehen zeitliche Prozesse und deren Wahrnehmung im Fokus. Der Künstler geht von der Vorstellung aus, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft untrennbar mit einem bestimmten Ort oder – wie er es nennt – einer „Situation“ verbunden sind.

Er verwendet den Begriff der „Aura“, um auf ortsspezifische Aspekte hinzuweisen, die sich nicht direkt sehen oder messen lassen. Seine flüchtigen und temporären Arbeiten widersprechen dabei der verbreiteten Auffassung von Kurzlebigkeit: Sie können sowohl für den Bruchteil einer Sekunde als auch über Jahrzehnte hinweg bestehen bzw. entstehen.

Die individuelle kulturelle Wahrnehmung des Publikums spielt eine zentrale Rolle und prägt die persönliche Erfahrung seiner Kunst. Ein Beispiel dafür sind Zwieners Eingriffe an Denkmäler Mitte der 2000er Jahre. Für die Ausstellung „Schall & Rauch“ im Basement Berlin bleibt Zwiener seiner Arbeitsweise treu und interveniert subtil im öffentlichen Raum, indem er unauffällige Objekte entfernt, die ihn irritieren oder faszinieren. Diese stillen und kaum wahrnehmbaren Eingriffe werden oft erst nach einiger Zeit entdeckt und entfalten dann ihre volle Wirkung, indem sie das Verständnis des Betrachters auf unerwartete Weise erweitern.

[www.christofzwiener.de](http://www.christofzwiener.de)

*„Das Blaue Wunder“; vom Künstler während der Eröffnung am 14.11.2024 als Ohrring getragen.  
Metall aus der Loschwitzter Brücke (Blaues Wunder), Dresden, 1,5 x 1,8 x 1 cm, 2010*

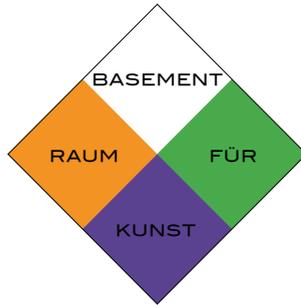


„Streusandkiste“

Standplatz am Weltkugelbrunnen, Zustand von September 2024, Foto: Christof Zwiener



„Lotus Brunnen“  
Standort Europa Center, Foto von 2008, Quelle: e-academic.com



Schutzgebühr 3 Euro

weitere Informationen zu unserem Programm  
finden Sie unter: [www.basement-berlin.com](http://www.basement-berlin.com)  
Kontakt: [info@basement-berlin.com](mailto:info@basement-berlin.com)

Das Basement, zwischen Europa Center Berlin und  
Weltkugelbrunnen gelegen, ist seit Januar 2023 als  
Ausstellungsort für Kunst der Gegenwart des Fachbereichs  
Kultur Charlottenburg-Wilmersdorf geöffnet.

künstlerische Leitung: Oliver Möst

Öffnungszeiten:  
Mittwoch–Samstag von 12–19 Uhr  
an Feiertagen geschlossen

Zugang über die Treppen am Weltkugelbrunnen  
Tauentzienstr. 9-12, 10789 Berlin

<b>FABiK KoGa BKF</b>	Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt	<b>BERLIN</b>	
 Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin, Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur	<b>Kommunale Galerien Berlin</b>	<b>VISIT BERLIN</b> Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe	